Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
A. Lincke, Bibliothekar }

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

No. 9. 10. Jahrgang. September 1849.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 9. August wurden in den Verein aufgenommen:

Herr Pfarrer Strouvelle in Kirn.
„ Eduard Gerdes in Bielefeld.
„ Apotheker Brisken in Arnsberg.

Für die Bibliothek sind eingegangen:

Bulletin de l'Académie royale des sciences etc. de Belgique. XV. 2. 1848. XVI. 1. 1849.

XV. 2. Morren, Observations sur les moeurs de la chenille processionnaire et sur les maladies qu'occasionne chez les hommes et les animaux cet insect malfaisant. Van Beneden, Résumé d'un Mémoire sur le développement et l'organisation des Nicothoés.

XVI. 1. Wesmael, Adnotationes ad descriptiones Ichneumonum Belgii. Wesmael, Notice sur les Ichneumonides de Belgique appartenant aux genres Metopius, Banchus et Coleocentrus.

Eenens, Mémoire sur la fertilisation des Landes de la Campine et des Dunes. Bruxelles 1849.

Annuaire de l'Académie royale des sciences etc. de Belgique. 15ième année 1849.

Mémoires de l'Académie royale des sciences etc. de Belgique. Tome XXIII. 1849.

Observations des phénomènes périodiques. (Extrait du tome XXIII des mémoires.)

Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. 1848.

Gravenhorst, Ueber die Anomalien in der Fortpflanzungs- und Entwickelungsgeschichte der Gelenkfüssler (Insecta L.). Letzner, Mittheilungen über Käfer Schlesiens und der Beskiden. Schilling, die sogenannten Einsiedlerbienen der Provinz Schlesien. Wocke, Beiträge zur Kenntniss der Lithocolletis-Arten. Seidel, Ueber die schlesischen Arten der Epeïrides und Therideides.

Durch Tausch gegen Vereinsschriften erworben.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Bemerkungen

über

die brittischen Arten der Gattungen Pissodes, Hypera, Limobius, Tropiphorus, Barynotus, Anthonomus, Erirhinus, Notaris, Procas.

Von

J. Walton.

(Annals of nat. hist. II. ser. I. 295. 416. II. 166.)

Fam. Curculionidae.

Gatt. Pissodes Germ., Schönh., Steph.

1. P. Pini Linn., Gyll., Steph., Schönh.

Neuerdings ziemlich häufig in Schottland gefangen.

2. P. notatus Fabr., Gyll., Steph., Schönh.
„ Fabricii Steph., non Leach MSS.

Zwei Exemplare wurden von Leach in Schottland gefunden, ein einzelnes fand Wollaston in Norfolk.

3. P. Piceae Illig., Schönh.
„ Fabricii Leach MSS. in Mus. britt.

(Folgt die Beschreibung, für die wir auf Schönherr verweisen.)

Ein angeblich brittisches Exemplar existirt im brittischen Museum.

Gatt. Hypera Germ. (1821), Curt., Steph., Westw.
Phytonomus Schönh. (1826) *), Spry et Shuck.

*) Ich finde keinen Grund von Schönherr angeführt, weshalb er den Namen Hypera durch Phytonomus ersetzt hat, da jener der ältere ist, habe ich ihn dem Beispiele brittischer Schriftsteller folgend beibehalten. J. W. (Schönherr wollte bekanntlich alle weiblichen Gattungsnamen unter den Curculioniden beseitigt wissen. H. S.)

Unsere Cataloge führen 28—31 Arten dieser Gattung auf, sieben derselben sind bereits von Stephens „im Manual of British Coleoptera" als Varietäten eingezogen. In Folge einer sehr sorgfältigen Prüfung zahlreicher Exemplare habe ich noch weiter gehen und von den 22 Arten, die Stephens annimmt, noch weitere acht einziehen müssen. Es scheint mir, dass die englischen Entomologen zu viel Gewicht auf die Farbe und Zeichnung der Schuppen und auf die Farbe der verschiedenen Körpertheile gelegt haben, diese Charaktere sind aber in der Mehrzahl der Arten den grössten Abänderungen unterworfen. Einige Bestimmungen habe ich nach sorgfältig benannten Exemplaren des Continents berichtigt.

1. H. punctata Fabr. et auct. alior.
   Curc. medius et austriacus Marsh., Kirb. MSS.
2. H. fasciculata Herbst etc.
   Curc. sticticus Kirb. MSS.

Diese sehr seltene und locale Art ist in den letzten Jahren, so viel mir bekannt ist, nicht vorgekommen; im britt. Museum, in den Sammlungen der entomologischen Gesellschaft, von Curtis, Stephens und Walton.

3. H. Polygoni Linn. sec. ej. Mus., Fabr., Gyll., Steph., Schönh.
   „ arator Linn. sec. ej. Mus., Marsh., Steph. Ill., Kirb. MSS. (var.)
   „ canescens et Viciae Steph. sec. ej. Mus. (var.)
   „ picicornis Steph. sec. ej. Man. (var.)

Beim Männchen sind die Vorderschienen innen in der Mitte scharf gezähnt. Rh. Viciae Gyll., von dem ich zwei schwedische Exemplare in Kirby's Sammlung verglichen habe, ist, soviel mir bekannt, in England nicht einheimisch.

Ziemlich häufig auf feuchten Wiesen im Juni.

4. H. Pollux Fabr., Gyll., Germ., Schönh.
   „ alternans Steph. Ill. (var.)
   „ Kunzii Steph. Man., non Schönh. * (var.)
   „ palustris (Leach MSS.) Steph.
   „ Julinii Sahlb., Schönh. sec. Germ. (var.)
   „ bitaeniatus Kirb. MSS.

Ich sandte viele Exemplare an Germar, welcher Ent. Ztg. 1842, p. 100, die Varietäten so anordnet:

* Das von Schönherr T. II. p. 387 als Männchen des Phytonomus Kunzii beschriebene, von Chevrolat bei Paris gefangene Insect gehört, wie ich mich in Chevrolat's Sammlung überzeugt habe, allerdings zu dieser Art, und zwar zur Varietät alternans Steph., Julinii Sahlb., und nicht zu Hypera Kunzii Germ., Phytonomus Kunzii ♀ Schönherr. Die letztere, einer unserer schönsten deutschen Rüsselkäfer, ist, soviel mir bekannt, bis jetzt nur bei Leipzig aufgefunden worden. H. Schaum.

„a) grau beschuppt, auf den Flügeldecken kleine viereckige, in Längsreihen geordnete Flecke — der wahre Ph. pollux auct.

b) braun beschuppt, die Flügeldecken schwarz gewürfelt, mit zwei breiten grauen schwarz gewürfelten Längslinien — Hypera palustris Steph.

c) braun oder schwarz, auf den Flügeldecken drei graue, ungefleckte Längslinien. Hyp. alternans Steph., Kunzii Steph. (aber nicht Schönh.), Julinii Sahlb."

Als Rh. Pollux Gyll. durch ein schwedisches Exemplar in Kirby's Sammlung identificirt. — Ich besitze deutsche Exemplare der H. Kunzii von Germar, die unzweifelhaft eine sehr verschiedene Art und soviel bekannt nicht brittisch ist.

Gelegentlich an Grasabhängen in der Nähe von stehenden Gewässern, in sumpfigen Gegenden im Juni, aber nie häufig.

5. H. Rumicis Linn. sec. ej. Mus. et auct. al.
Procas pyrrhodactylus Marsh. Steph. var.
H. albicans, griseolus et elongatus Kirb. MSS.

In Form und Sculptur der vorigen Art sehr ähnlich, unterscheidet sich aber durch den von der Mitte zur Spitze allmählig erweiterten Rüssel.

Sehr gemein in sumpfigen Gegenden.

6. H. murina Fabr., Gyll., Germ., Schönh.
„ Pollux et elongata Steph. sec. ej. Mus. (var.)
„ nebula Steph. sec. ej. Mus. (var.)
Cu. fuscocinereus Marsh. sec. Mus. Steph. et Kirb.
„ interruptus Marsh. sec. Steph. Cat.
„ dorsiger Kirb. MSS.

Grösser als die verwandten Arten und namentlich durch das halbkuglige, sehr erweiterte und an den Seiten gerundete Halsschild, und die gestreckten Flügeldecken, die ziemlich viermal so lang sind als das Halsschild, unterschieden.

Selten, in feuchten Grasplätzen.

7. H. tigrina (Dej.) Schönh.
„ elongata Curt. MSS.

(Folgt eine ausführliche Beschreibung, die hier weggelassen ist.)

Diese Art ist leicht kenntlich, der Rüssel ist länger als bei irgend einer andern, das Halsschild seitlich vor der Mitte erweitert, die Flügeldecken mit schwarzen Schuppen gefleckt. Ich hörte von Curtis, dass drei Exemplare dieses für die brittische Fauna neuen Insects bei Dover gefangen seien, eins derselben habe ich in seiner Sammlung gesehen. Ein einzelnes Stück wurde von H. Marshall Ende Juli in derselben Gegend gefangen.

8. H. Plantaginis Degeer, Gyll., Steph., Schönh., Kirb. MSS.
„ villosula Steph. sec. Mus. Wilk. *)
„ cordicollis Kirb. MSS.

Wird gelegentlich geköschert, aber nie in Menge.

9. H. nigrirostris Fabr. etc.

Ueberall gemein.

10. H. trilineata Marsh. sec. Mus. Steph. et Kirb.
„ Trifolii Steph., non Herbst.
„ stramineus Marsh. Steph. sec. ej. Man. (var.)
„ borealis Germ. Mag. IV. 339.
„ nigrirostris var. Gyll., Schönh.
Curc. dissimilis var. major Herbst.

Nie mit glänzenden grünen Schuppen wie Hy. nigrirostris bekleidet und ausserdem von den Varietäten der letzteren durch einen schwarzen unbeschuppten Streif auf der Mitte einer jeden Flügeldecke etwas nach hinten, der innen und aussen mit einer Reihe weisser oder bräunlicher Flecke eingefasst ist, zu unterscheiden; in Gestalt, Grösse und Sculptur der vorigen Art sehr ähnlich.

Obgleich Gyllenhal und Schönherr dieses Insect als Varietät des vorigen ansehen, halte ich es doch mit Germar für hinreichend verschieden.

Gemein im Norden von England, auf den verschiedenen Arten von Vicia, Trifolium und Medicago.

11. H. variabilis Herbst et auct. plur.
„ sublineata Steph. sec. Mus. Kirb. (var.)
„ bimaculatus Marsh. Steph. sec. ej. Mus.
„ villosula Steph. sec. Mus. Wilk.
„ stramineus Marsh. sec. Mus. Kirb.
„ phaeopa Steph. et rufipes Steph. sec. ej. Man. (var.)

Sehr gemein auf denselben Pflanzen als die vorige Art.

12. H. meles Fabr. sec. ej. Mus., Germ., Schönh.
Rh. Trifolii Gyll. M.
Cu. Plantaginis Marsh. sec. Steph. Cat.
H. murina Steph.
„ picipes Steph. sec. ej. Man. (var.)

Unterscheidet sich von der vorigen Art durch das sehr kurze, an den Seiten mehr erweiterte Halsschild. Gyllenhal'sche Exemplare in Kirby's Sammlung bestätigen die Richtigkeit der Bestimmung.

Selten in der Nähe von London.

---

*) Dieses Citat kommt unter No. 11 nochmals vor, weil sich zwei verschiedene Arten in der Sammlung von Wilkins unter diesem Namen finden.

13. H. suspiciosa Herbst, Germ., Schönh., Steph. Man.
Curc. miles Pk., Gyll., Steph.
„ pedestris Pk., Gyll., Steph. var. sec. Germ. et Schönh.
„ bitaeniatus Marsh.
„ senex Kirb. MSS.

Aendert in der Gestalt ab, die schmalen langen Exemplare sind irrig für Curc. elongatus Gyll. gehalten worden, von dem continentale Exemplare in Hope's Sammlung existiren.

Häufig auf feuchten Wiesen und sumpfigen Plätzen.

14. H. Arundinis Fabr. et auct. al.
Rhynch. Sii Leach MSS.

Aeusserst selten, neuerdings nicht gefangen, Exemplare befinden sich im brittischen Museum, in den Sammlungen der entomologischen Gesellschaft, von Curtis und Stephens, ich selbst habe diese Art nicht.

Gatt. Limobius Schönh. Mant. sec. p. 44.
Hypera Germ., Steph., Curt.
Phytonomus Schönh. olim.

Die Gattung steht Hypera sehr nahe, aber die Fühlerschnur besteht nur aus sechs Gliedern.

1. L. dissimilis Gyll., Germ., Schönh.
Hyp. fulvipes Steph.
„ fumipes Curt. Ann. nat. hist. V. 280.

Ich fand viele Exemplare auf Geranium pratense im Juli in Yorkshire, kommt auch in Schottland vor.

2. L. mixtus Schönh.

Abgesehen von der sechsgliedrigen Fühlerschnur ist dieses Insect durch die deutliche sammtschwarze Binde auf den Flügeldecken in Verbindung mit den keglig eiförmigen Schuppen gut charakterisirt. Es kommen Varietäten vor mit grauen oder silberweissen Schuppen, die sich leicht abscheuern, wodurch dann die Flecke und Streifen mehr oder weniger undeutlich werden, andere Exemplare sind glänzend gelb, mit deutlichen Zeichnungen und und blassgelbem Körper und Beinen.

In Menge auf Erodium cicutarium auf der Insel Portland von Wollaston im Juni aufgefunden, dessen unermüdlicher Eifer die brittische Fauna mit so mancher Entdeckung bereichert hat; ich selbst habe diese Art später in derselben Gegend im September gesammelt.

Gatt. Tropiphorus Schönh.
Barynotus Germ., Schönh. olim., Steph.

1. T. mercurialis Fabr., Gyll., Schönh., Newm.
Curc. Aecidii Marsh., Kirb. MSS. var.
Barynotus mercurialis Steph. var.
„ terricola Newm. Ent. Mag. V. 173.

Ich habe viele Exemplare dieser Art im Juni auf Mercurialis perennis gefangen, bei welchen die abwechselnden Zwischenräume der Flügeldecken deutlich erhaben sind. Ich habe viele andere Stücke beim Köschern in Yorkshire gesammelt, bei denen die abwechselnden Zwischenräume kaum oder nur sehr wenig erhaben sind, die aber in allen übrigen Punkten genau mit den andern übereinstimmen. Gyllenhal und Schönherr halten die letztern für Abänderungen und ich selbst trage nach einer sehr sorgfältigen Untersuchung zahlreicher Exemplare keinen Zweifel, dieser Ansicht beizutreten.

Gatt. Barynotus Germ., Schönh.
Merionus Steph.

1. B. obscurus Fabr., Gyll., Germ., Steph.
„ pilosulus Marsh.

2. B. moerens Fabr., Herbst, Germ.
„ elevatus Marsh., Steph.

Den brittischen Arten der Gattung Otiorhynchus die Ann. of nat. hist. T. XIX. Ent. Zeit. 1848, S. 346 aufgezählt sind, ist noch O. ebeninus Schönh. beizufügen, von welchem ganz neuerdings vier Exemplare in den westlichen Hochlanden Schottlands von H. Greville gefangen worden sind. Die Art steht O. tenebricosus am nächsten, und die Bestimmung ist durch ein mir von Germar mitgetheiltes Exemplar verbürgt.

Gatt. Anthonomus Germ., Schönh., Steph., Curt.

Die grösste denkbare Verwirrung herrscht hinsichtlich der Arten dieser zierlichen und interessanten Gattung; zehn sind als specifisch verschieden catalogisirt und beschrieben worden, ich muss aber bekennen, dass ich unter diesen nicht mehr als vier zu unterscheiden vermocht habe.

§. A. Vorderschenkel scharf gezähnt.

1. A. Pomorum Linn. sec. ej. Mus. et auct. al.
„ incurvus Steph. sec. ej. Mus., non Panz.

Von A. incurvus befinden sich Gyllenhal'sche Exemplare in Kirby's Sammlung, ich selbst besitze andere, welche mir Schönherr mitgetheilt hat, es ist ein kleines Insect von $1\frac{1}{2}$ Linie, etwa ein Drittheil so gross als A. Pomorum, von welchem es sich blos durch die viel geringere Grösse und durch sein Vorkommen auf einer andern Pflanze (Prunus Padus) unterscheidet. Nach Gyllenhal's und Germar's Ansicht ist es kaum eine verschiedene Art. Ich habe noch kein brittisches Exemplar davon gesehen, es ist aber nicht unmöglich, dass er auf Prunus Padus, in den gebirgigen Gegenden Englands und Schottlands, wo dieser Baum wild wächst, zu finden ist.

Was die Lebensweise von A. Pomorum betrifft, so verweise ich auf die sehr interessanten Beobachtungen, welche in Curtis brit. Ent. Vol. II und im Ent. Mag. Vol. I. p. 33 mitgetheilt sind.

Auf den Blüthen der Aepfel- und Birnenbäumen vom 25. Mai bis 15. Juni, unter der Borke dieser Bäume im Winter. Der verstorbene Bainbridge zog einst eine Menge Exemplare aus Larven oder Puppen, welche er aus den Knospen oder den rostfarbigen Blüthen des Apfelbaums erhalten hatte.

2. A. Ulmi Degeer, Marsh., Gyll., Steph., Schönh., Kirb. MSS.
„ pedicularius Germ. Mag. IV. 322.
„ Druparum Steph. sec. ej. Mus., non Linn. (var.)
„ fasciatus Kirb. MSS.

In Form, Sculptur und im allgemeinen Habitus nähert sich dieses Insect sehr der folgenden Art und da es in Grösse und Farbe bedeutenden Abänderungen unterworfen ist, so werden manche Varietäten leicht damit vermengt; es ist indessen zur Genüge verschieden. Der Rüssel ist schlanker und länger, die Fühlhörner sind weiter von der Spitze inserirt, der Zahn der Vorderschenkel ist deutlich länger und kräftiger, die Basalhälfte der Schienen ist gekrümmt und innen in der Mitte mehr erweitert, der Zahn der Hinterschenkel ist äusserst klein und ohne starke Vergrösserung kaum wahrzunehmen.

Curc. Druparum, von dem ich die Originalexemplare in Linné's Sammlung verglichen und andere von Gyllenhal und Schönherr mitgetheilte vor mir habe, ist bis jetzt in England noch nicht vorgekommen, eine Abänderung von A. Ulmi ist irriger Weise dafür angesehen worden; in Schweden ist A. Druparum auf Prunus Padus gemein und vielleicht auch bei uns auf dieser Pflanze zu entdecken.

3. A. pedicularius Linn. sec. ej. Mus., Marsh., Kirb. MSS., Steph. Ill.
Curc. fasciatus Marsh.
Rhynch. Ulmi var. Gyll., var. γ. Schönh.
A. Pomonae Germ. Mag. IV. 323.
„ Pomorum Steph. sec. ej. Mus.
„ Ulmi var.? Steph. sec. ej. Mus.
„ maculosus et rubrescens Kirb. MSS.

Ich habe das in Linné's Sammlung „pedicularius" bezettelte Exemplar wiederholt untersucht, es gehört unzweifelhaft zu dieser Art und Linné's Beschreibung passt auch auf dieselbe. Ich habe daher dem dieser Art von dem berühmten Naturforscher beigelegten Namen, dem Beispiele Marsham's und Kirby's folgend, den Vorzug gegeben.

Es herrscht viel Zweifel über die Verschiedenheit dieser Art von der vorigen, Gyllenhal, Schönherr und Stephens halten sie für dieselbe, während Marsham, Kirby, Germar und Curtis sie getrennt haben, ohne indessen ihre Unterschiede auseinanderzusetzen. Ich habe von Schönherr ein schwedisches Exemplar

als A. Ulmi var. γ erhalten, welches unzweifelhaft zu dieser Art gehört.

Abgesehen von der Farbe unterscheidet sich diese Art durch folgende Charaktere: Der Rüssel ist kürzer, dicker, die Fühler sind näher der Spitze inserirt, der Zahn der Vorderschenkel ist offenbar kürzer und nicht so stark, die Schienen sind von verschiedener Gestalt, ziemlich gerade, ausgenommen an der Basis, welche ein wenig gebogen ist, sie sind in der Mitte viel weniger erweitert, der Zahn der Hinterschenkel ist grösser und bei mässiger Vergrösserung sichtbar.

Ich habe diese Art auf dem Weissdorn, Mespilus Oxyacantha, im April einzeln und von dunkler, im Herbst häufig und von blasser Farbe gefangen, nie auf einer andern Pflanze oder in Gesellschaft von A. Ulmi.

§. B. Schenkel schwach gezähnt.

4. A. pubescens? Payk., Gyll., Germ., Schönh.

Eiförmig, rothgelb, grau behaart. Kopf klein, rund, gelb, fein punktirt und behaart, Augen kuglig, braunschwarz, Rüssel etwas länger als Kopf und Halsschild, schlank, ein wenig gekrümmt, fein punktirt, tief roth, glänzend, mehr oder weniger schwärzlich an der Spitze, Fühler ziemlich lang, schlank, rothgelb, die Keule länglich und braun, Halsschild vorn der Quere nach eingedrückt und eingeschnürt, seitlich etwas gerundet, an der Basis zweibuchtig, oben mässig gewölbt, gelb, dicht und tief punktirt und behaart. Schildchen klein, erhaben und dicht behaart. Flügeldecken eiförmig, sehr gewölbt, gelbroth, tief punktirt gestreift, Zwischenräume schmal, gewölbt, undeutlich punktirt und sparsam behaart. Beine lang behaart, Vorderschenkel schwach gezähnt, Hinterschenkel kaum oder sehr undeutlich gezähnt, $1\frac{2}{3}'''$ lang.

In der Gestalt des Rüssels, der Insertionsstelle der Fühler und der Form der Schienen ist diese Art dem A. pedicularius sehr ähnlich, aber die Abwesenheit der Binde auf den Flügeldecken und der kleine Zahn der Schenkel unterscheidet sie sogleich von blassen Varietäten desselben.

Dieses Insect stimmt in allen Punkten mit Gyllenhal's Beschreibung von Rhynch. pubescens, nur die Farbe des Kopfs ist verschieden, gelb beim erstern, schwarz oder braun beim letztern, ich glaube aber nicht, dass dies ein specifischer Charakter ist.

Drei Exemplare wurden von Doubleday in Herefordshire gefangen und an Mr. Smith gegeben, von dem ich eins erhielt. In Schweden findet sich die Art auf Fichten.

5. A. Rubi Herbst, Gyll., Germ., Steph., Schönh.

Curc. ater et melanopterus Marsh. sec. Mus. Steph. et Kirb.
A. obscurus Steph. sec. ej. Mus. (var.)
„ brunnipennis Curt. Ann. nat. hist. V. 280. (var.)

Aendert in Grösse (von $1\frac{1}{3}$—2 Linien) und in Farbe sehr ab, die verschiedenen Varietäten, die man als besondere Arten angesehen hat, lassen sich so anordnen:

a) Schwarz, das Basalglied der Fühler, Basis und Spitze der Schenkel, die Schienen und Füsse pechbraun oder röthlichbraun, Cur. Rubi Herbst und melanopterus Marsh.; sehr gemein.

b) Ganz schwarz oder nur das Basalglied der Fühler pechbraun, Curc. ater Marsh.; nicht selten.

c) Kopf, Rüssel und Halsschild pechfarbig, die Flügeldecken und Beine braungelb oder braunroth, A. obscurus Steph., brunnipennis Curt.; nicht häufig.

Ich habe das Originalexemplar von Curc. clavatus Marsh. in Stephens' Sammlung untersucht, es ist ein Weibchen von Balaninus Brassicae mit krankhaft angeschwollener Rüsselspitze und blossgelegtem Taster. — Curtis gab mir ein Exemplar von A. brunnipennis, welches Schönherr als A. Rubi var. γ mir bestimmte, ich erhielt von ihm übereinstimmende schwedische Exemplare. Unter dem A. obscurus finden sich ähnliche Exemplare in der Sammlung von Stephens, ich kann sie nur für unreife Varietäten ansehen.

In Grossbrittanien weit verbreitet auf verschiedenen Pflanzen.

Gatt. Erirhinus Schönh., Steph., Curt.

Die Weibchen haben in dieser Gattung einen langen schlanken, etwas glatten, glänzenden, fein reihenweis punktirten und undeutlich gestreiften Rüssel, der der Männchen ist kürzer, dicker, weniger glänzend, runzlig punktirt und deutlich gestreift, die Fühler sitzen näher der Spitze.

1. E. Festucae Herbst, Gyll., Steph., Schönh.

Diese Art ist von Gyllenhal und Stephens genau beschrieben, sie unterscheidet sich von E. Nereis besonders durch beträchtlichere Grösse ($2\frac{1}{2}$—3'''), es kommen indessen auch kleinere Exemplare vor, die dann sehr schwer zu unterscheiden sind. In Kirby's Sammlung befinden sich zwei von Gyllenhal mitgetheilte Exemplare, ich selbst erhielt ein brittisches Exemplar von Schönherr mit der Benennung „Festucae" zurück.

Die Art galt in England für selten, bis ich ihren Fundort entdeckte, ich fing sie in Menge auf Scirpus maritimus in der Nähe der Themse.

2. E. Nereis Payk., Gyll., Steph., Schönh.
„ inquisitor Steph. Ill.
„ lunula et Arundineti Kirb. MSS.

Ich besitze brittische Exemplare, welche mir von Schönherr als Er. Nereis zurückgesandt wurden. Diese Art ist gewöhnlich

nur halb so gross als die vorige ($1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$''') und unterscheidet sich auch durch kürzern Rüssel und Fühler, deren einzelne Glieder stärker und von etwas anderer Form sind, die Flügeldecken sind länger gestreckt. Es bedarf indessen eines geübten Auges, um diese Unterschiede bei Exemplaren von gleicher Grösse aufzufinden.

Gemein auf Wasserpflanzen im Juni.

3. E. scirrhosus Schönh., Steph. Man.
Rh. Nereis Gyll. Ins. Suev. IV. 556.

Gyllenhal hat unzweifelhaft Recht, als er später seine Ansicht über die specifische Identität dieser Art mit der vorigen änderte und sie in Schönh. Syn. Ins. III. 312 sorgfältig unter dem Namen scirrhosus beschrieb. Die Gestalt ist verschieden, der Rüssel kräftiger und deutlicher runzlig, das Halsschild tiefer und dichter punktirt, die Punkte fliessen zusammen, die Flügeldecken sind tief gekerbt gestreift, besonders innen in der Nähe der Naht, mit gelblichen und pechschwarzen Schattenflecken und mit gelblichen Schuppen bekleidet, hier und da braun gefleckt.

Brittische Exemplare wurden mir von Schönherr als E. scirrhosus bestimmt.

Ich kaufte fünf Exemplare von einem Händler, die bei Cambridge gefangen waren. Mr. Stevens besitzt ein bei Kingsbury gefangenes Stück, andere habe ich nicht gesehen.

Gatt. Notaris Germ., Latr., Steph.
Erirhinus Schönh., Curt.

1. N. acridulus Linn. etc.

Sehr gemein.

2. N. Aethiops Fabr., Gyll., Steph. Man., Curt., Schönh.

In Yorkshire vom verstorbenen Rudd entdeckt. Die Bestimmung dieser sehr kenntlichen Art ist durch Gyllenhal'sche und Schönherr'sche Exemplare in Kirby's und meiner Sammlung verbürgt.

3. N. bimaculatus Fabr., Gyll., Steph., Schönh.

Eine seltene und kenntliche Art.

4. N. Scirpi Fabr., Schönh.

(Folgt die Beschreibung dieser für die brittische Fauna neuen Art, die hier weggelassen ist.)

Der gestreifte Rüssel und die gestreiften Flügeldecken nebst den weissen Pleuren unterscheiden diese Art auf den ersten Blick von N. bimaculatus.

Von S. Stevens bei Hammersmith entdeckt, wo diese Art mit vielen andern Insecten in den todten Stämmen von Typha latifolia überwintert.

Gatt. Procas Steph., Schönh.
Erirhinus Schönh. olim.

Diese von Stephens auf Curc. picipes Marsh. errichtete Gattung wurde später von Schönherr angenommen, sie unterscheidet sich besonders durch den etwas keulenförmigen oder wie Schönherr sagt, gegen die Spitze hin schwach verdickten Rüssel, im Uebrigen stimmt sie so sehr mit Notaris, dass es mir fraglich ist, ob die Trennung völlig gerechtfertigt ist.

1. P. picipes Marsh., Steph., Schönh., Kirb. MSS.

Ich sandte ein Exemplar als Curc. picipes Marsh., Steph. an Schönherr, welcher mir bemerkte, dass Erirhinus Steveni Schönh. III. 281 zu derselben Gattung gehöre.

Sehr selten, im brittischen Museum und in den Sammlungen der entomologischen Gesellschaft und von Stephens.

2. P. granulicollis Walt.

Länglich eiförmig, schwarz, matt, mit grauen und braunen Haaren bekleidet, Kopf ziemlich kuglig, dicht punktirt, Stirn mit einer tiefen Grube, Augen etwas niedergedrückt, Rüssel so lang als Kopf und Halsschild zusammen, kräftig, mässig gekrümmt, oben undeutlich gekielt, dicht punktirt, die Punkte zusammenfliessend, sparsam behaart, schwach gegen die Spitze verdickt. Fühler ziemlich lang, röthlich pechfarbig, behaart. Halsschild quer, vorne plötzlich verengt, seitlich etwas vor der Mitte stark erweitert und gerundet, oben schwach convex, undeutlich gekielt und grob und dicht gekörnt. Schildchen erhaben, höckerförmig. Flügeldecken länglich eiförmig, die Schultern erhaben, gerundet, oben mässig gewölbt, punktirt gestreift, die Zwischenräume breit, eben, dicht gekörnt, ziemlich dick mit Haaren bekleidet, grau und braun gefleckt. Beine mässig lang, Schenkel etwas keulenförmig, einfach, Schienen gerade, dicht behaart, röthlich pechfarbig, innen an der Spitze gezähnt. Füsse röthlich pechfarbig. 3''' lang.

Ich habe nur ein Exemplar gesehen, welches Mr. Heysham im December bei Carlisle unter Moos und faulenden Pflanzen gefangen und mir freundlich überlassen hat. Ich vereinigte es früher mit der vorigen Art, halte es aber nach genauerer Prüfung für hinreichend verschieden. Abgesehen von kleinern Unterschieden ist der Kopf mit einer Grube versehen, der Rüssel schwach gegen die Spitze verdickt und das Halsschild gekörnt. P. Steveni Schönh. stimmt der Beschreibung nach in vielen Punkten, und möchte sich vielleicht nur als Varietät ausweisen, indessen wird von Gyllenhal das Halsschild als sehr dicht punktirt und die Zwischenräume zwischen den Streifen der Flügeldecken als lederartig beschrieben.

Lepidopterologische Mittheilungen

von
Fr. Schläger, Diaconus in Jena.

1.

Freyer berichtet in der entomologischen Zeitung [1]) den Fund einer grossen Menge von Raupen der Org. selenitica und das Resultat von der Erziehung derselben. Die Zahl der erhaltenen Schmetterlinge steht mit der der gesammelten Raupen freilich in gar keinem entsprechenden Verhältnisse, weshalb er auch selbst voller Verwunderung fragt: „Sollte man glauben, dass es „möglich sein kann, von einer Anzahl Raupen, die über 4000 „ging, nur 10 Falter zu erhalten? zumal alles aufgeboten wurde, „um den Raupen soviel wie möglich alle und jede Aufmerksam„keit zu widmen" [2]). Er folgert nun daraus, dass die Erziehung dieses Spinners eine der schwierigsten, ja fast die schwierigste von allen Faltern sei. Dasselbe sagt schon Ochsenheimer bei der Beschreibung dieser Raupe [3]). Ferner erwähnt Freyer auch das als etwas ausserordentlich Auffallendes, „dass diese Raupen„art, abweichend von allen bekannten Arten, im Frühling nicht „mehr das Licht der Sonne sucht, sondern immer verborgen lebt, „und tief auf der Erde sich verkriecht" [4]). In unserer Gegend findet sich die Raupe alljährlich im Herbste und zwar in solcher Menge, dass man an einem Nachmittage mit leichter Mühe eine noch grössere Anzahl sammeln kann, als Freyer auf dem Lechfelde zusammenbrachte. Wälder, Wiesen, Felder, Raine und Zäune sind von ihnen angefüllt. Obschon sie vorzugsweise von Medicago sativa und Hedysarum Onobrychis sich nähren, gehen sie doch eben so gern an Schlehen und Eichen, wo jene Nahrung fehlt, wie Keferstein richtig bemerkt hat [5]). Auch verschmähen sie eben so wenig Crataegus oxyacantha, Rosa canina, Carpinus betulus, Acer campestre, Tilia europaea und andere Sträucher. Im Walde finde ich sie sogar an Juniperus communis und Pinus sylvestris, von denen sie die Nadeln verzehrt, aber immer erst dann, wenn andere Futterpflanzen fehlen. Dies mag wohl der Grund gewesen sein, weshalb sie nach Döbner's Berichte [6]) an die Lärchen gegangen waren. Bei dieser Gelegenheit will ich einen Irrthum berichtigen, der von F. S. Voigt herrührt [7]). Derselbe erzählt nämlich, dass er die Raupe der Org. fascelina im

---

[1]) Ent. Ztg. 1844, p. 29 ff. und 397 ff.
[2]) l. c. p. 398.
[3]) D. Schm. v. Europa. Bd. 3, p. 218.
[4]) Ent. Ztg. 1844, p. 398.
[5]) Ent. Ztg. 1845, p. 357.
[6]) Ent. Ztg. 1845, p. 218.
[7]) Naturgesch. der 3 Reiche, Bd. 11, p. 128.

Herbste auf dem Jenaischen Forste in so unsäglichen Mengen gefunden habe, dass er sich nicht erinnere, jemals eine Raupe in solcher Anzahl gesehen zu haben. Sie bedeckten wenigstens den Raum einer Quadratstunde dergestalt, dass man fast von jedem Orte, wo man sich hinstellte, über 100 derselben mit der Hand zu erreichen und aufzulesen im Stande war. Voigt hat offenbar nur die Raupen der Org. selenitica, aber nicht die der Org. fascelina an jenem Orte gesehen; denn ich finde in jedem Jahre an demselben Orte nur die Selenitica in grosser Menge, Fascelina dagegen immer einzeln und zerstreut. Erinnert man sich, dass die Raupe der Selenitica von der der Fascelina, wenn diese noch jung ist, sich fast gar nicht unterscheidet, so lässt sich jener Irrthum leicht erklären.

Was nun die Erziehung der Org. selenitica betrifft, so ist sie keineswegs so schwierig, als Freyer meint. Freilich wird sie fast immer misslingen, wie es mir vielfach wiederholte Versuche deutlich genug bewiesen haben, wenn man die Raupen zu Hause in einem, wenn auch noch so grossen Kasten überwintert, wie es Freyer that [1]). Die grösste Zahl vertrocknet, man mag sie mit Wasser besprengen, oder, wie ich es versuchte, im Winter mit Schnee bedecken. Die Raupe macht sich im Spätherbst, wenn sie ganz ausgewachsen ist, eine Höhle in der Erde und hält in derselben kreisförmig zusammengerollt ihren Winterschlaf. Giebt man derselben auch von Oben die nöthige Befeuchtung, so fehlt diese dennoch von Unten, wie die Erde im Freien sie bietet, und die Folge davon ist, dass sie vertrocknet. Will man die Raupe erziehen, so muss man sie im Freien überwintern lassen. Zu diesem Zwecke grabe man ein Loch an einem freien Orte in die Erde, bringe lockere Erde oder Sand hinein und lege darauf dürres Laub, Moos oder ähnliche Dinge. In dieses Behältniss thue man die gesammelten Raupen und bedecke alsdann dasselbe mit einem Drahtgitter. Schon im März, selbst wenn noch Schnee liegen sollte, fangen sie bei schönen, heiteren Tagen an hervorzukriechen. Sie saugen dann einige Feuchtigkeit ein, entleeren sich des Unrathes und kriechen nach einer Ecke oder unter das Moos, um sich daselbst zu verpuppen.

Man bedarf jedoch dieser Vorrichtung gar nicht. Wenn auch Freyer [2]) im Frühjahre keine Spur von der Raupe fand und deshalb den Schluss macht, sie suche im Frühlinge das Licht der Sonne nicht mehr, so ist dieser Schluss dennoch ein voreiliger und er beweist nur, wie und auf welche Weise so mancher Irrthum entstanden sein mag, weil man einseitige Erfahrungen sogleich als entschiedene Thatsachen feststellte und nicht ab-

---

[1]) Ent. Ztg. 1844, p. 397 ff.

[2]) Ebendas. p. 399.

warten wollte, was eine sorgfältigere Beobachtung als Wahrheit erweisen musste. Wohl sucht die Raupe im Frühling das Licht der Sonne; sie lebt weder immer verborgen, noch verkriecht sie sich tief auf der Erde. Wie in dem erwähnten Winterbehältnisse, so kommt die Raupe auch im Freien schon im März aus ihrer Höhle und man findet sie bei schönen, sonnenhellen Tagen an dürren Grasstengeln sitzend, oder auf dem Boden kriechend. Am 4. März dieses Jahres sammelte ich in Zeit von einer Stunde 52 Stück. Von diesen Raupen erhält man jedoch meistentheils nur Ichneumonen und Tachinen statt der Schmetterlinge, da sie bei ihrer Trägheit sehr leicht mit den Eiern dieser Thiere besetzt werden können. Gesunde Raupen findet man am sichersten auf Stoppelfeldern oder spärlich mit Gras und niederen Kräutern bewachsenen Flächen. Die Raupe regt sich im Frühjahr in ihrer Höhle und lockert dadurch die sie bedeckende, leichte Erde, welche nach und nach vom Winde weggetrieben wird. Ein aufmerksamer Blick findet leicht die Raupenhöhlen, da sie durch eine flach gewölbte Erhöhung sich verrathen. Ich habe in dem vergangenen Frühjahre mehrere Hunderte auf diese Weise gesammelt. Hat der Wind die Erde weggeführt und die Höhle der Raupe frei gemacht, so kriecht dieselbe bald heraus, saugt, wenn am Tage die Feuchtigkeit fehlt, des Nachts von dem gefallenen Thaue und begiebt sich dann zu einem Steine, Halme oder sonst geeigneten Orte, um dort ihr Gespinnst zur Verpuppung zu fertigen. Die aus den Höhlen gesammelten Raupen müssen im Raupenkasten etwas befeuchtet werden, wenn sie sich verpuppen sollen. Nur wenige gehen zu Grunde; die meisten verpuppen sich in einer Ecke oder im Moose und liefern gute Schmetterlinge.

2.

Treitschke zählt zur Nahrung der Raupe von Carpoc. pomonana [1]) nicht nur die Kerne der Aepfel und Birnen, sondern auch der „Zwetschen". Demnach nimmt er an, dass die in den Pflaumen sich findende Raupe nicht, wie es doch wirklich der Fall ist, das Fleisch der Frucht, sondern den Kern derselben verzehre. Er kann unmöglich jemals von Raupen bewohnte Pflaumen selbst untersucht haben; denn der in denselben ganz unversehrte Kern neben der ziemlichen Menge von Excrementen müsste ihm dann zu einem Fingerzeige auf das Rechte geworden sein. Eben dieselbe Ansicht hat Voigt [2]) ausgesprochen und aus seinem Berichte geht hervor, dass er Treitschke fast wörtlich abgeschrieben habe. Beide benutzten den Rösel, ja Voigt zieht einzig und allein den Rösel an; es ist deshalb um so befrem-

---

[1]) D. Schm. v. Europa. Bd. 8, p. 162.

[2]) Naturg. d. 3 Reiche. Bd. 11, p. 207.

dender, diese Angabe bei ihnen zu finden, da Rösel ausdrücklich bemerkt [1]), dass die Raupe in Aepfeln und Birnen nicht einerlei sei mit dem Wurme in den Pflaumen. Nichts desto weniger ist die Ansicht herrschend geworden, nach welcher die Raupe von Pomonana nicht nur in den Aepfeln und Birnen, sondern auch in den Pflaumen lebe. Sie findet sich schon bei Réaumur ausgesprochen [2]). Er hat zwar eine Verschiedenheit in der Färbung der Raupen bemerkt, indem er die in den Aepfeln und Pflaumen fleischroth, oder auch etwas blässer, die in den Birnen weisser fand; aber dennoch fügt er hinzu, dass trotz dieser Verschiedenheit nur ein und derselbe Schmetterling aus allen Raupen komme und er sucht sich diese abweichende Färbung aus der Verschiedenheit der Nahrung zu erklären. Zeller [3]) hat das Richtige wohl gefunden, dass nämlich die Raupe in den Pflaumen und Schlehen nicht bis zum Kerne hindurchdringe, sondern sich mit dem Fleische begnüge; aber auch er hegte die Meinung, dass diese Raupe Pomonana liefere. Anderwärts berichtet Zeller [4]), wo er von den auf seiner Reise nach Italien und Sicilien beobachteten Schmetterlingen spricht, dass die Raupe von Pomonana auch in Aprikosen vorzukommen scheine; sie bewohne das Stielende, fresse eine Strecke in's Fleisch hinein und fülle es mit ihrem Kothe aus. Ich selbst bin von diesem Irrthume früher nicht frei gewesen, bis mich die Zucht eines Besseren belehrt ist. Eine ziemliche Anzahl der in Pflaumen lebenden Raupen, die ich im Herbste des vorigen Jahres eingetragen hatte, lieferten mir ohne Ausnahme im April und Mai dieses Jahres nicht Pomonana, wie ich erwartete, sondern Graph. funebrana Tisch. [5]). Die Verpuppung dieser Raupe geht auch nicht in einem weissen, zähen, mit abgenagten Holztheilen vermengten Gewebe vor sich, wie Treitschke zu Pomonana angiebt [6]), sondern sie erfolgt stets unter der Erde in einem schmalen, langen, cylinderartigen, aus Erde verfertigten Gehäuse, aus welchem sich die Puppe, wenn sie auskriechen will, zur Hälfte mit dem Vordertheile hervordrängt und in welchem sie, nachdem der Schmetterling ausgekrochen ist, stecken bleibt. Ob und wie sich die Raupe selbst von der der Pomonana unterscheide, kann ich jetzt noch nicht bestimmt angeben, weil ich die gesammelten Raupen für Pomonana hielt und nicht näher untersuchte.

Aus dem Mitgetheilten wird klar, dass Funebrana gar nicht zu dem von Treitschke aufgestellten Genus Grapholitha gehören kann, sondern von dort in sein Genus Carpocapsa versetzt wer-

---

[1]) Ins. Belust. I. 4 Cl. p 33.
[2]) Réaum. Mém. II, 2, p. 304.
[3]) Krit. Best. der Lepid. Réaum. in d. Isis 1838, p. 701.
[4]) Isis 1847, p. 668.
[5]) Treitschke: Bd. 10, Abth. 3, p. 116.
[6]) Treitschke: Bd. 8, p. 163.

den muss. Wie wenig stichhaltige, wirklich genügende und unterscheidende Merkmale seinen Geschlechtern eigen sind, ersieht man hieraus ebenfalls, und wenn einmal von ihm ein Genus Carpocapsa mit der eigenthümlichen Bestimmung aufgestellt wurde, dass die Raupen in den Früchten oder im Holze der Obstbäume leben [1]), warum ist Nebritana nicht mit dazu gestellt? Zwar lebt die Raupe der Letzteren in den Schoten der Erbsen und nicht in der Frucht eines Obstbaumes; aber die Raupe der Splendana nährt sich auch von Eicheln und diese rechnet man schwerlich zum Obste. Auch die Raupe von Amplana lebt in den Eicheln [2]) und dennoch steht der Schmetterling nicht bei Splendana im Genus Carpocapsa, sondern Treitschke hat ihn in sein Genus Paedisca neben Dissimilana gestellt. Wären die aufgeführten Gattungsmerkmale wirklich stichhaltig, so hätte Treitschke am Ersten diese Arten als zusammengehörig erkennen und in seinem Systeme neben einander aufführen müssen, wie es Guénée gethan hat. Er zählt sie zu seiner Tribus VII. Grapholitidi und lässt auf sein Genus 14. Carpocapsa Tr. unsere Funebrana folgen als die einzige Species des Genus 15. Opadia Gu. [3]) Daran schliesst er im Genus 16. Endopisa Gu. unmittelbar Nebritana Tr. Ob Guénée die Raupe der Funebrana gekannt habe und dadurch zu dieser Einordnung bewogen worden sei, lässt sich nicht ermitteln; allein anderen Angaben gemäss, die sich zerstreut in seinem Index methodicus finden, muss man es wohl bezweifeln. Jedenfalls hätte er die Raupe erwähnt, da er in einer Anmerkung zu Funebrana eine neue Diagnose dieser Art aufstellt. Duponchel [4]) hat die Raupe ebenfalls nicht gekannt, denn er stellt Funebrana in sein Genus Grapholitha zwischen Immundana und Germarana.

Nach Réaumur [5]) leben auch Raupen in Haselnüssen, nach Zeller [6]) in Wallnüssen. Jedenfalls gehören diese Raupen, so wie die oben erwähnte in Aprikosen eben so wenig zu Pomonana, als die in den Pflaumen lebenden. Es verlohnte sich wohl der Mühe, auf alle derartigen Raupen sorgfältiger, als es bisher geschehen, zu achten, um endlich zu erfahren, zu welchem Schmetterlinge sie gehören. Die Mittheilung der gemachten Erfahrungen würde Vielen willkommen sein.

3.

Die Raupe von Botys limbalis ist nach dem Berichte Treitschke's [7]) von Kockeil in Klagenfurth gefunden worden und

---

[1]) Treitschke: Bd. 8, p. 160.
[2]) Guénée: Eur. Micr. ind. méth. p. 47.
[3]) Guénée: Ind. méth. p. 48.
[4]) Duponchel: catal. méth. p. 305.
[5]) Réaumur: l. c. p. 304. — Isis 1838, p. 701.
[6]) Isis 1847, p. 668.
[7]) Treitschke: Bd. 10, Abth. 3, p. 24.

von diesem rührt auch die a. a. O. stehende Beschreibung her. Ich finde dieselbe jährlich in grosser Menge und muss gestehen, dass die von ihr gelieferte Beschreibung keineswegs genügen kann; darum scheint mir eine nochmalige nicht überflüssig und ich lasse dieselbe hier folgen.

Die Raupe findet sich bei uns nicht auf Cytisus Laburnum, sondern stets auf Genista tinctoria im Juni und Juli. Sie sitzt, wie die von Zeller beobachtete Polygonalis-Raupe [1]), an den Stengeln ebenfalls lang hingestreckt und schnellt sich, wenn man sie berührt, auf den steinigen Boden, in welchem die Nahrungspflanze wächst. Gewöhnlich ist die Pflanze mit einer grossen Anzahl derselben besetzt und nur ausnahmsweise findet man eine oder zwei an einem Stengel. Der Grösse nach sind sie jedoch sehr verschieden; denn während manche ganz ausgewachsen sind und sich schon einspinnen, sind andere noch ganz klein, als ob sie erst aus dem Ei gekommen wären. Sie spinnen gleich den Polygonalis-Raupen weisse Fäden und umziehen damit die bewohnten Stengel der Pflanze, wodurch ihr Aufenthalt leicht erkannt wird. Die Pflanze sieht aus, als ob sie von Spinnengewebe umzogen wäre.

In der Jugend ist die Raupe braungelb und jeder Ring führt 6 lang behaarte Warzen, auf jeder Seite drei; zwei davon in gerader Richtung hinter einander nächst dem Rücken, die dritte darunter in der Seite. Die Luftlöcher sind schwarz. Ueber dem Bauche steht noch eine schwarze Warze. — Erwachsen hat die schlanke, über anderthalb Zoll lange Raupe einen glänzend schwarzen Kopf; die Oberlippe ist gelb; eben so sind die Fühler gefärbt, aber sie haben eine schwarze Spitze. Das Nackenschild ist schwarz, in der Mitte durch eine sehr dünne graue Linie getheilt; sonst ist es noch mit weisslichen Härchen besetzt. Eine hellaschgraue Strieme zieht längs der Mitte des Rückens; zu jeder Seite befindet sich ein grünlichgrauer und gummiguttgelber Längsstreifen. In dem grauen Streifen stehen auf jedem Ringe am Rande der Rückenlinie zu jeder Seite zwei grosse, schwarze Warzen und unter der ersten noch eine dritte grosse, ähnlich beschaffene; sie sind mit einem weissen Haar versehen. Vor der ersten Warze, am Anfange jedes Ringes, befinden sich zwei kleinere, schwarze Wärzchen unter einander; die obere ist etwas grösser als die untere; dahinter, zwischen den beiden grossen Warzen, der oberen jedoch etwas näher, steht noch ein ganz kleiner, schwarzer Punkt. Die gelbe Strieme besteht näher betrachtet aus abgesonderten Strichen und Flecken. Unter ihr folgen auf jedem Ringe zwei grosse, schwarze, zusammenhängende, ebenfalls weiss behaarte Warzen, von denen die hintere etwas

---

[1]) Isis 1847, p. 576.

tiefer steht als die vordere. Vor und hinter diesen beiden grösseren, zusammenhängenden Warzen steht noch eine kleinere, gleichfalls schwarze Warze auf jedem Ringe; unter ihnen befindet sich noch eine dritte, gleich grosse Warze, durch aschgraue Streifen davon getrennt. In dieser stehen die glänzend schwarzen Brust- und die grünlich grauen Bauchfüsse. Am Bauche ist auf jedem Gliede in der Mitte noch eine grössere, schwarze Warze zu sehen, die sich zwischen den Bauchfüssen etwas verkleinert. Das Afterschild ist schwarz und wird in der Mitte durch zwei aschgraue Fleckchen getheilt.

Zur Verwandlung begiebt sie sich in eine Ecke, im Freien an einen Stein oder auch an eine Pflanze und macht ein weisses Gespinnst aus mehreren Schichten, in welchem sie sich verpuppt.

Verzeichniss

der von Herrn Jos. Mann beobachteten Toscanischen Microlepidoptera

von

P. C. Zeller, Oberlehrer in Glogau.

(Fortsetzung.)

120. Kockeilana Schmidt, Freyer Neue Beitr. V, S. 60, Taf. 419, Fig. 4 *). — Amygdalana Schmidt in lit. — Bei Florenz und Pratolino zu Anfang Juni an jungen Eichen mehrmals gefangen, heller und etwas grösser als bei Wien. [Wenn Duponchel's Amygdalana (Suppl. 4, Taf. 63, S. 157) früher publicirt ist als Freyer's Kockeilana, so hat leider der auf einem Irrthum beruhende Name Amygdalana fortzugelten; vielleicht ist aber die Entscheidung nicht mehr möglich, und das wäre in diesem Falle wünschenswerth.]

121. *Incisana F. R. in lit. — Zu Ende April in den Sümpfen bei Pisa auf Weissdornhecken nicht häufig; die Begattung geschieht in der Frühe bei Sonnenschein. [Von diesem Wickler habe ich nur zwei ziemlich verflogene Weibchen, nach denen ich keine Beschreibung zu geben wage. Ich bemerke daher, dass sie kleiner als die ihr verwandte Kockeilana ist, des schwarzen Flecks am Endgliede des Tasters völlig entbehrt und

*) Die Vergrösserung Fig. a ist sehr unglücklich gerathen. Die Fühler der Kockeilana endigen nicht in ein feines Härchen, sondern sind blos borstenförmig; die Stirn ist nicht so breit wie in der Figur und hat gar keinen schwarzen Punkt in der Mitte, wofür Freyer wohl eine abgeriebene Stelle angesehen hat. Das vorletzte Tasterglied ist nicht so dünn und das Endglied nicht so lang und nur grossentheils schwarz, nicht auch am Ende, wie Freyer es darstellt.

am Innenrande der Vorderflügel einen verdunkelten, verloschenen Fleck trägt. Am Vorderrande der Vorderflügel sind nur vor der Flügelspitze vier sehr getrennte, weissliche, sehr feine Häkchen kenntlich; das dem Vorderwinkel nächste ist verlängert und reicht fast bis zu dem Eindrucke des Hinterrandes herab; die 3 andern sind kürzer, und zwar das folgende kürzer, als das vorhergehende, so dass das letzte ein blosses Pünktchen ist. — Diese Art steht der Gr. suspectana Lienig Isis 1846, S. 255 am nächsten; letztere ist grösser, mit gestreckteren Vorderflügeln und gröberen, wenn auch wenig bemerklichen Randhäkchen; ihre Taster sind grau, nicht gelblich, dabei aussen verdunkelt und mit so kurzem Endgliede, dass es wie abgebrochen aussieht. — Eine andere sehr ähnliche Art, durch einen ganz rostgelben Kopf, lehmgelbe Franzen und gelbbräunliche Schulterdecken ausgezeichnet, fing ich im Juli bei Glogau; ich halte sie für eine noch unbeschriebene Art.]

122. Argyrana Hübn. 46 Isis 1846, S. 254. — Am 23. April bei Antignano 2 Stück aus einer Dornhecke geklopft.

123. *Fissana Dup. Isis 1846, S. 252 (von Mann als Diffusana geschickt). Zu Ende Mai bei Montenero einigemal an Schlehengesträuchen.

124. Schrankiana Frölich, Loderana Tr. (Isis 1846, S. 251). Am 20. März zweimal im Park von Pratolino gefangen.

125. Gundiana. Bei Livorno zu Ende April an Ahornhecken selten.

126. Interruptana F. R. in lit. — In der Mitte Juni bei Poppi nur einmal auf Wachholder. [Es ist die Art, welche Ratzeburg im 2ten Theil der Forst-Insecten Taf. 12, Fig. 6 als das Männchen seiner Dorsana (Pactolana Kuhlw.) dargestellt hat. Meine zwei Männchen haben 10 Häkchenpaare auf dem Vorderrande der Vorderflügel, und die Paare sind durch breitere Zwischenräume als in der Figur von einander getrennt. Am richtigsten sind diese Verhältnisse bei Duponchel wiedergegeben, der unsere Art (Platyomid. Pl. 251, Fig. 9, pag. 318 u. 547) als Gr. Jungiana abbildet und dann für Inquinatana Hbn. erklärt.]

127. Lathyrana. In der Mitte März auf der Höhe bei Fiesole an Spartium selten.

128. *Orobana. Mitte Mai bei Pisa nicht sehr selten in den Sümpfen in einer jungen Kiefernschonung; sie setzte sich meist an die jungen Kieferntriebe. Die Begattung geschieht kurz vor Sonnenuntergang, und dann schwärmen viele Männchen um ein Weibchen. [Sie ist, wie ich vermuthete, von meiner Selenana Isis 1847, S. 736 specifisch verschieden durch die längere, mehr abwärts gebogene Spitze des Innenrandzeichens der Vorderflügel und durch die an der Basis weisslichen, nicht durchweg schwarzbraunen weiblichen Hinterflügel und deren weisse, nicht schwarz-

braune Franzen; auch sind ihre Taster gelblichweiss, die der Selenana ausser an der Basis bräunlichgrau etc.]

129. Jungiana Tr. Zu Ende April und Anfang Mai bei Montenero auf Blumen an sonnigen Berglehnen nicht häufig; die Begattung in den Nachmittagsstunden, besonders von 2—4 Uhr. [Auf Blumen habe ich den häufigen Wickler nie gefunden, sondern auf Erbsenpflanzen oder in der Nähe der Erbsenfelder. Isis 1846, S. 253.]

130. Alpinana. Ende Mai bei Ardenza und Antignano an grasreichen Feldrändern und auf Hutweiden nicht gar selten.

131. Trauniana. Mitte Mai bei Antignano einigemal gegen Abend um Ahornstämme. [Graph. Trauniana S. V. Alis ant. fusco-nigris, costae strigulis septem grossioribus flavidis, macula magna dorsi subtriangulari, postice rotundata ochracea; palpis flavidis. In der Grösse veränderlich, von der einer mittlern Schrankiana bis zu einer kleinen männlichen Nebritana. Körper schwarzbraun. Gesicht ein wenig heller; Taster bleichgelb; am zweiten Gliede haben die Haare der Unterseite bräunliche Spitzen. Fühler braun. Beine seidenglänzend, braungrau; Dornen und Füsse hellgelblichgrau. Hinterleib überall schwarzbraun; selbst die Afterbehaarung ist nicht heller. — Vorderflügel länglich, mit ziemlich geradem Vorderrande, schwach gewölbtem, unter der Spitze äusserst seicht eingedrücktem Hinterrande und abgerundetem Vorderwinkel, dunkelbraun, gegen die Basis etwas heller. Auf dem Vorderrande liegen sieben ziemlich dicke, blassgelbe Strichelchen, die hintern weniger schräg als die vordern; das erste Paar liegt auf dem Anfange des zweiten Drittels der Länge und ist von den übrigen fünfen durch einen ansehnlichen Raum getrennt; die Zwischenräume der 5 übrigen sind ziemlich gleich und schmäler als die hellen Striche. Alle, mit Ausnahme des drittletzten, haben einwärts dunkelbläuliche, aber in der Grundfarbe wenig bemerkbare Verlängerungen. Die des 4ten und 5ten Strichelchens (von der Flügelspitze an gezählt) vereinigen sich zu einer nach aussen convexen, dunkelblauen, schwach glänzenden Linie, welche sich dicht hinter dem Innenrandfleck am untersten Medianaderast verliert; unter ihr bis zum Innenrand liegt eine, vielleicht oft fehlende Fortsetzung durch gelbliche Stäubchen. Das letzte Strichelchen setzt sich zu einer vollständigen ebenso blauen Linie fort, welche nahe am Hinterrande und diesem parallel hinzieht und am Innenwinkel aufhört. Der grosse dunkelgelbe Dorsalfleck ist dreieckig und ruht mit seiner breiten Basis auf dem Innenrande; seine Spitze reicht bis über die Medianader, hinter dem ersten Strichpaar des Vorderrandes; seine der Flügelbasis zugewendete Seite ist länger als die entgegengesetzte; jene ist ziemlich gerade und geneigt, diese mehr oder weniger convex und viel steiler. Franzen glänzend dunkelgrau, auf der

Basis in einer sich dem Hinterrande genau anschliessenden scharfen Linie dunkelbraun. — Hinterflügel mit gleichmässig zugerundetem Hinterrande und dadurch ziemlich stumpfem Vorderwinkel, braun; Franzen braungrau, sehr nahe an der Basis mit einer braunen Linie durchzogen. — Unterseite graubraun; die Vorderflügel etwas grauer, mit deutlichen, doch blässern und mehr verflossenen Vorderrandhäkchen als auf der Oberseite; der Dorsalfleck scheint sehr verloschen durch. — Von dieser Wicklerart habe ich kein Männchen; meine 3 Wiener Exemplare wurden mir von Mann als Trauniana mitgetheilt; da F. v. Röslerstamm die Schiffermüller'sche Sammlung genau durchgesehen und darin 4 Exemplare als Trauniana gefunden hat, so glaube ich die Wiener Art auch als die des Wiener Verzeichnisses ansehen zu müssen. Fabricius hat letztere zwar beschrieben (Ent. syst. 3, 2, S. 259, 70), aber so ungenau, dass sie niemand erkennen kann; er spricht sogar von einer striga fere obsoleta aurea et in hac puncta quatuor costalia flava, was gar keinen Sinn giebt! —

Als sicher verschiedene Art sehe ich ein Männchen und ein Weibchen an, und nenne sie Graphol. conjugana: alis ant. fusco-nigris, costae strigulis novem grossioribus flavidis, macula magna dorsali rotundata flava; palpis fusco-cinereis. Der Trauniana sehr ähnlich, ein wenig grösser (was vielleicht nicht beständig ist). Die Taster sind graubraun, nur einwärts an der Rückenseite hell, mit etwas Gelblich gemischt. Die Gestalt der Vorderflügel ist ganz wie bei Trauniana, also auch unter der Spitze mit dem ganz unmerklichen, nur durch die Loupe erkennbaren Eindruck. Die gelben Vorderrandhäkchen sind etwas weniger stark, als bei Trauniana, und sehr deutlich in 3 Partien vertheilt; die erste, vor der Flügelmitte, besteht aus den kleinsten und dünnsten Strichelchen; das 1ste und 2te fliessen beim Weibchen zusammen, ebenso das 1ste und 3te der mittelsten Gruppe; von der dritten ist das erste das stärkste von allen Strichelchen. Unter den 3 Häkchen vor der Flügelmitte ist der Grund etwas bläulich, desgleichen unter dem 6ten, und das letzte (vor der Flügelspitze) setzt sich in eine nahe am Hinterrande herablaufende, weit vor dem Innenrande aufhörende, blaue Linie fort. Der Innenrandfleck hat keine dreieckige Gestalt, reicht auch nicht so weit in die Flügelfläche hinein, sondern ist halboval mit unordentlich zugerundetem Rande; er ist beträchtlich länger als breit, statt dass er bei Trauniana so lang wie breit ist. — Die Hinterflügel sind am Vorderwinkel spitzer; beim Männchen sind sie am Innenwinkel am schwärzesten. Beine schimmernd braungrau; die 4 Hinterfüsse haben nur gelbliche Spitzen der Glieder; auch die Dornen sind dunkelgrau. — Zu dieser Art gehört Graph. Trauniana Schläger (Bericht des lepidopt. Tauschvereins S. 187 und S. 126); nicht nur die Beschreibung

lehrt dies, sondern auch die Exemplare selbst, die ich von Herrn Schläger als Trauniana erhalten habe.

Eine dritte sehr auffallend verschiedene Art ist Graph. regiana n. sp. alis ant. fusco-nigris, costae strigulis quinque sexve teneris flavidis, macula magna dorsali, flava postice acutangula; palpis pallide griseis. Mas. plaga in alis posterioribus laevigata nigricanti. Wie die grössten Exemplare der Nebritana, also beträchtlich über den 2 vorigen Arten. Taster hell graugelblich; Vorderbeine unrein gelblichweiss, an der Schiene und dem Fusse aussen braunfleckig. Die 4 übrigen Beine seidenglänzend, bräunlichgrau mit etwas helleren Schienendornen und gelblichen Fussgliederenden. Hinterleib mit weniger bräunlicher Beimischung als der Thorax, am Bauche graugelblich. Beim lebenden Männchen hat der Rücken eine sonderbare Eigenheit: der letzte Ring vor dem Aftergliede hat einen grossen, hellgrauen, kleinschuppigen Querfleck, und unter den Hinterrandschuppen des vorhergehenden Ringes steht eine Reihe schneeweisser Schuppen hervor. Ist das Thier trocken, so sind die weissen Schuppen gar nicht sichtbar, und der graue Fleck ist gewöhnlich auch verdeckt, oder wenn er sichtbar ist, hat er doch keine scharfe Begrenzung. Die Vorderflügel sind ein wenig gestreckter und am Vorderwinkel gespitzter als bei Trauniana und Conjugana; die Hinterrandlinie macht unter der Spitze eine sehr deutliche, durch ein gelbliches Pünktchen bezeichnete Krümmung. Die Vorderrandhäkchen sind alle klein und zart, durch ansehnliche schwarze Zwischenräume getrennt; die vor der Flügelhälfte liegenden 3—4 sind äusserst klein und zart und bei flüchtiger Betrachtung gar nicht zu erkennen; sie gehen einwärts in 2 blaue, kurze, wenig bemerkbare Striche über. Die folgenden 5—6 nehmen in Grösse und Ausdruck gegen die Spitze hin zu; sie sind auf dem Vorderrande selbst blassgelb, einwärts aber braungelb und öfters durch solche Schüppchen verbunden. Vom letzten Häkchenpaar (vom Vorderwinkel ab gerechnet), welches bisweilen ein einfaches Häkchen darstellt, geht eine nach hinten convexe, glänzend blaue Linie gegen den Hinterwinkel zu, über welchem sie sich verdickt und aufhört; sie ist öfters zerstückelt, und bei einem Exemplar (Var. b) ist sie nur als eine ganz kurze Fortsetzung der Randhäkchen vorhanden. Unter den 3 äussersten Häkchen sind bisweilen blaue Stäubchen zwischen den braungelben, und unterhalb des gelblichen Hinterrandpünktchens ist eine kurze, dem Hinterrande parallel gehende blaue Linie; sie fehlt bei Var. b. Zwischen ihr und der längern blauen Linie ist das Spiegelfeld, welches bisweilen etwas bräunliche Beimischung und bei einem Exemplar sogar ein schwarzes, verloschenes Längsstrichelchen enthält. Beim Weibchen ist es rostbraun mit 3—4 schwarzen strichförmigen Punkten. Franzen glänzend braungrau.

Der lebhaft gelbe Innenrandfleck ist gross, reicht aber weniger weit gegen den Innenwinkel als bei Trauniana; er ist höher als bei Trauniana, niedriger (d. h. weniger weit gegen den Vorderrand hinaufreichend) als bei Conjugana, unregelmässig gerundet, hinten aber schräg abgeschnitten mit ausgehöhltem Hinterrande, so dass hinten ein scharfer, gewöhnlich spitzer, gegen den Hinterrand gerichteter Zahn hervorsteht; er weist auf ein öfters vorhandenes gelbliches Pünktchen des Hinterrandes, welches in der Mitte zwischen dem Einkerbungspunkt und dem Innenwinkel liegt. — Die Hinterflügel haben einen spitzen, und zwar beim Männchen schärfern Vorderwinkel als beim Weibchen; sie sind braun, gegen die Basis kaum etwas heller. Beim Männchen ist wenig vor der Flügelmitte ein auf dem Hinterrande ruhender, $\frac{2}{3}$ der Flügellänge betragender, einwärts gespitzter Fleck von schwarzen, kleinen, gedrängten und etwas geglätteten Schuppen. Franzen beim Männchen graubräunlich, mit einer kaum vom Hinterrande getrennten braunen Basallinie; beim Weibchen sind sie hellgelblich mit um so auffallenderer brauner Basis. — Auf der verloschenern, bläulich und grünlich schillernden Unterseite scheint der Innenrandfleck der Vorderflügel sehr matt durch; die Vorderrandhäkchen sind blass und kleiner als auf der Oberseite; das Einbuchtungspünktchen ist deutlich. — Das Weibchen (wovon ich nur ein Exemplar besitze) ist sehr auffallend verschieden vom Männchen. Die Vorderrandhäkchen der Oberseite der Vorderflügel vereinigen sich in einer grössern rostbraunen Stelle; der Spiegel ist ganz deutlich, rostbraun mit schwarzen Punkten; die Franzen sind an den zwei gelblichen Hinterrandpunkten oben und unten gelblich. Auf den weniger spitzen Hinterflügeln fehlt der abweichend beschuppte Fleck gänzlich, und die Franzen sind hellgelb. Die Mittelbeine sind bleichgelblich beschuppt, die Hinterbeine längs der ganzen untern Schneide, so wie auch ihre Dornen gelblich. Ob der Hinterleib die eigene Beschuppung des Männchens hat, habe ich nicht beobachtet; ich bezweifle es aber. — Von dieser Art erhielt ich durch Hrn. Oberförster Zebe aus Mittenwalde in der Grafschaft Glatz eine Anzahl eingesponnener Raupen zugeschickt. Sie befanden sich an der innern Seite der etwas locker sitzenden Rindenstücke des Ahorns (welcher Art?). Das aus weisslicher Seide verfertigte, mit abgenagten kleinen Rindentheilen an den Seiten und am meisten am Kopfende bekleidete Gespinnst ist im Verhältniss zum Schmetterling sehr lang, nämlich mehr als das Doppelte, gestreckt eiförmig, vorn flach. Manche Gespinnste sassen einzeln, andere zu 2 — 6 neben einander. Die Raupen waren schmutzig grünlich und einfarbig. — Zu Anfang Mai kamen aus einer guten Anzahl Ichneumonen aus, im letzten Drittel des Monats aber die Schmetterlinge. Die gelbbräunliche Puppe drang dabei bis über $\frac{2}{3}$ ihrer Länge am ober-

sten Ende des Gespinnstes hervor, nur eine hatte dem Rindenstück den Rücken, die übrigen den Bauch zugekehrt. Die Zeit des Auskriechens war in den Morgenstunden von 7—11 Uhr.

Hübner's Abbildung der Trauniana Fig. 38 ist schlecht, auf der linken Seite anders als auf der rechten, dass man nicht weiss, welche die wahre Zeichnung darstellt. Die Randstriche sind auf's Gerathewohl gemacht; ihre Stärke und Länge würde am ersten zu Trauniana S. V. (Mann) passen, wenn der Dorsalfleck nicht die Gestalt wie bei Conjugana hätte. Wohl noch schlechter ist Tortr. floricolana Fig. 325. Die palpi albidi der Frölich'schen Beschreibung (Tortr. Würtemb. pag. 83) weisen auf Trauniana S. V. hin, mit deren Dorsalfleck das Bild sich schlecht vereinigt. — Duponchel's Trauniana (Platyom. Pl. 251, pag. 306) ist viel sorgfältiger und würde sehr gut zu meiner Regiana passen, wenn der Dorsalfleck nicht eine ganz abweichende, halbeiförmige Gestalt hätte. Nach der Beschreibung ist es une grande tache semi-lunaire d'un jaune d'or, was also auch sehr gut zu Regiana passt. Ich vermuthe, dass der Colorist diesem Fleck nicht nur eine zu rothe Farbe, sondern auch eine falsche Gestalt ertheilt hat. Wenn Duponchel die Farben der Taster stillschweigend als dunkelbraun angiebt, so will das wenig bedeuten; eine scrupulöse Betrachtung der kleinern Körpertheile war seine Sache nicht. — Ich vermuthe, dass noch mehrere der Trauniana nächst stehende Arten sich vorfinden werden.

132. Flexana Z. in lit. Rotundana Koll. in lit. — Minuta; epistomis palpisque albidis; alis ant. obtusis fuscis, strigulis costae ante apicem quatuor minutis albidis, fascia gemina media curva lilacino-plumbea. — Die kleinste mir bekannte Grapholitha, noch unter Gundiana; sie scheint zu der Verwandtschaft der Strobilana zu gehören. Körper braun; Gesicht und Taster weisslich. Beine seidenglänzend, bräunlichgrau. Bauch weisslich. Vorderflügel länglich mit sehr stumpfem, zugerundetem Vorderwinkel, braun, nach hinten immer dunkler. Auf der Flügelhälfte ist eine lilafarbig schimmernde, matt bleigraue Binde, am Vorder- und Innenrande fein gespalten; sie ist nach aussen convex, auf dem Vorderrande weniger entfernt von der Basis als auf dem Innenrande; ihr der Basis zugekehrter Rand ist scharf abgesetzt, mit einem scharfen Winkel in der Mitte, mit dem hier das Wurzelfeld in ihn hineingreift; ihr entgegengesetzter Rand ist nicht sehr deutlich, zugerundet und in die Grundfarbe verflossen. Es kommen darauf auf dem Vorderrande 4 in ziemlich gleichen Zwischenräumen aufgestellte, sehr zarte, weissliche Häkchen; die 2 ersten sind schräg nach hinten gewandt, das letzte ist senkrechter; beim Weibchen folgt auf dieses, dicht vor der Spitze, noch ein weissliches Randpünktchen. Das erste Häkchen (hinter der Flügelmitte) setzt sich in ein schräg nach aussen ge-

richtetes lilafarbiges oder bläuliches Strichelchen fort, unter dessen Spitze, mehr oder weniger davon getrennt, fast in der Mitte zwischen der Lilabinde und dem Hinterrande ein verloschener, dunkelblauer, dicker Strich bis zum Innenrande geht. Franzen glänzend grau, aussen dunkler, besonders um den Vorderwinkel. — Hinterflügel ziemlich gestreckt, am Hinterrande sanft gerundet, mit etwas stumpfem Vorderwinkel, braun, mit braungrauen Franzen, welche am Ende dunkler und auch auf der Basis von einer bräunlichen Linie umzogen sind. — Unterseite graubraun, etwas schillernd, auf dem Vorderrande der Vorderflügel mit den 4 Häkchen, die aber verloschener und verflossener sind als oben. — Das Weibchen ist ein wenig grösser und deutlicher gezeichnet als das Männchen. — Diese Art erhielt ich zuerst aus der Gegend von Danzig, dann auch durch Boheman aus Schweden und durch Standfuss aus dem Riesengebirge. Sie ist völlig einerlei mit den von Mann aus Toskana erhaltenen Exemplaren. Mann fand sie in den Sümpfen von Pisa auf jungen Eschen zu Ende April und Anfang Mai ziemlich selten. Sie schwärmte im Sonnenschein und begattete sich in der Zeit von 12—1 Uhr. —

133. †*Lanceolana. Bei Pisa zu Anfang Mai sehr häufig Abends auf den Sumpfwiesen. [Mann schickte mir 2 grössere, scharf gezeichnete Männchen als Lanceolana, ferner als Signana („zu Ende April in den Sümpfen bei Pisa Abends nicht sehr selten") zwei kleine zeichnungslose Männchen, wie sie hier unter der gemeinen Lanceolana häufig vorkommen.]

134. Lamana Z. Isis 1846, S. 257. Pauperana F. R. Mann. — Nur in 2 Exemplaren im Park von Pratolino zu Anfang Juni gefangen.

135. Ramana Tr. (non Linnaei, cf. Is. 1846, 258). Im Mai bei Pisa an Weidenstämmen nicht selten.

136. *Achatana. Im Juni bei Pratovecchio und von Poppi bis Arezzo in den Morgen- und Abendstunden an Weissdornhecken sehr häufig.

137. Naevana. Im Juni bei Pratovecchio einigemal an Oelbaumstämmen.

138. *Comptana Frölich En. Tortr. Würtemb. pag. 99. — An den kahlen Anhöhen bei Pratolino in der Mitte Juni fünfmal gefangen.

139. *Curvana Podevin — Zu Ende April um Pisa an Weissdorn schwärmend. [Phoxopt. curvana: Minuta, alis ant. caudatis brunneis, apice cinnamomeo, macula anguli interni ovata cana nitidula, ciliis pallidis. Kleiner als Comptana, so gross wie Gurdiana oder etwas darüber. Rückenschild und Kopf mit seinen Theilen braun; die keulenförmigen Taster auf der Innenseite grau. Beine glänzend braungrau, auf der Schattenseite hellgrau; Füsse bräunlich mit weisslichgrauen Gliederenden.

Hinterleib braungrau, Afterbusch gelblichgrau. Vorderflügel länglich, graubraun, gegen den Vorder- und Hinterrand mit Röthlichgelb gemischt, welche Farbe die Flügelspitze selbst einnimmt. Auf dem Vorderrande wechseln sehr verloschene braune und weissliche Häkchen; nur vor der Spitze werden sie, namentlich das äusserste weissliche, ein wenig sichtbarer; bei genauer Betrachtung zeigen sich die äussersten weisslichen Häkchen paarweise gestellt. Die sichelförmige, stark hervorstehende Spitze ist gegen die Vorderrandfranzen durch eine braune Randlinie begrenzt; jene sind an der Basis in einer dünnen Linie weiss, übrigens bräunlich. Ein eiförmiger Fleck liegt am Hinterrande und reicht vom Innenwinkel bis nahe unter die sichelförmige Flügelspitze; er ist hellgrau, etwas schimmernd, gegen die Flügelfläche hin sehr scharf begrenzt, gegen die Franzen nur oberhalb durch eine bräunliche Linie geschlossen. Die etwas schimmernden Franzen sind unrein hellgelblich. — Hinterflügel grau. Franzen wenig heller, nahe der Basis mit dunklerer Schattenlinie. — Auf der Unterseite sind die Hinterflügel wie oben; die Vorderflügel braungrau, auf dem Vorderrande dicht vor der Spitze mit einem verloschenen, gelblichweissen Häkchen. Franzen unreiner als oben. — Das Weibchen ist etwas kleiner und dickleibiger als das Männchen. Diese Art ist nahe verwandt mit Phox. tineana.]

140. Penkleriana. Im Mai um Pisa und Livorno an Eichen nicht selten.

141. †Badiana. Im Juni bei Pratovecchio einzeln am Fusse der Apenninen.

142. Derasana. Im Mai um Livorno an Ahornhecken nicht gar selten.

143. Cristana. Zu Ende März bei Pratovecchio von Eichen geklopft, selten.

144. *Favillaceana. Im Juni bei Pratovecchio einzeln an Eichen.

145. †Ferrugana. Zu Anfang April von Eichen geklopft ebendort.

146. Quercinana Mann in lit. Im Juni bei Poppi und Bibbiena an jungem Eichengebüsch. [Teras quercinana: parva, alis anterioribus pallide ochraceis, nitide albido reticulatis, triangulo costali ochraceo obsoleto. mas. Nur so gross wie Tortr. Holmiana, aber nächst verwandt mit T. ferrugana. Die Vorderflügel sind nicht ganz so gestreckt, an der Basis etwas breiter, am Vorderwinkel abgerundeter. Die Grundfarbe derselben ist ein verschossenes Ledergelb, von vielen welligen Querreihen glänzend weisslicher, gitterartig zusammenfliessender Fleckchen durchzogen. Am Vorderrande befindet sich, genau an gleicher Stelle und von gleicher Gestalt wie bei Ferrugana, ein sehr verloschenes hohles Dreieck von etwas dunklerer Farbe als die Grundfarbe; seine

dem Innenraume zugewendete Spitze ist gleichfalls abgeschnitten und wie dort in einem kurzen Längsstrich verdunkelt. Franzen heller als die Fläche. — Hinterflügel ganz einfarbig, bleigrau, dunkler als bei Ferrugana, hellfranzig. — Unterseite glänzend grau, die Vorderflügel dunkler als die Hinterflügel, am Vorderrande etwas gestrichelt; die Vorder- und Hinterrandfranzen bleichgelb, letztere am Innenwinkel etwas grau. Die Hinterflügel haben bisweilen im Vorderwinkel dunklere Querstrichelchen. — Kopf und Rückenschild haben die Farbe der Vorderflügel; die Taster und die seidenglänzenden 4 hintern Beine sind heller, wie auch der Afterbusch des grauen Hinterleibes. — Das Weibchen ist mir unbekannt.]

147. Testaceana Mann in lit. Zu Anfang Mai in den Sümpfen bei Pisa an jungen Eschen sehr selten. Sie steht der Adspersana H. am nächsten, ist aber sicher verschieden.

148. Proteana F. R. in lit. Zu Anfang Juni bei Florenz am Römerthor auf immergrünen Eichen selten. [Diese 2 Arten sind mir unbekannt. Da es schon eine Tortr. testaceana Eversmann Faun. Volg. 486 giebt, so wird die Mann'sche einen andern Namen bekommen müssen.]

149. Logiana. Nur einmal bei Florenz im Juni von einer immergrünen Eiche geklopft.

150. Comparana. Im Juni einigemal im Park von Pratolino gefangen.

151. Insignana Mann in lit. Bei Pratovecchio und Poppi an Eichen sehr selten. Die Vorderflügel sind gelblich mit einem schwarzen Vorderrandfleck wie bei Comparana, und am Innenrande nicht weit der Basis ist ein runder, schwarzbrauner Fleck. [Diese Art kenne ich nicht. Da Comparana am Innenrande ähnlich gezeichnet ist, so kann der Name, falls er nicht bald durch eine genaue Beschreibung gesichert wird, keine Ansprüche auf Beibehaltung machen.]

152. †*Abilgaardana. Im Juni um Pratovecchio an Weissdornhecken nicht sehr selten, auch in schönen Varietäten. [2 Männchen, kleiner als bei uns, und auf der Hinterhälfte der Vorderflügel mit vielem Gelb und wenigem Dunkelbraun.]

153. Nyctemerana mit Abilg. sehr selten. [Sie ist doch gewiss so wenig eigne Art, wie Duponchel's Permutana (Platyom. Pl. 262, Fig. 4, pag. 499.)]

154. Asperana. In der Mitte März um Florenz und Pratovecchio an Eichen einzeln.

155. Literana. Zu Anfang April bei Poppi 2 Exempl. von jungen Eichen geklopft.

156. Cerusana. Im Mai bei Antignano einzeln an Ulmen.

157. †Flagellana. Zu Anfang März bei Ardenza auf der Badehaushaide, wo sie Abends selten flog.

158. †Tischerana. Im Mai um Livorno, Ardenza und Posignano auf trocknen Grasplätzen nicht selten.

159. Mussehliana. Im April in den Sümpfen von Pisa einigemal gefangen.

160. Manniana. Zu Anfang Mai bei Pisa Abends an einem Graben mehrmals gefangen.

161. Pauperana Kuhlw. — Am 20. März bei Pratolino einigemal an wilden Rosen. [Diese Art hat Schläger in den Berichten des lepid. Tauschvereins S. 178 ganz richtig als eine Penthina beschrieben. Schläger meldet mir über Duponchel's Abbildung, die ich nicht nachsehen kann: „Duponchel Supplem. IV, p. 170, Pl. 64, Fig. 10. Cochylis pauperana, C. pauvre — Cat. pag. 309. „Die Abbildung ist in der Färbung verfehlt, sonst „ganz kenntlich. Der weisse Wisch in den Franzen, der aller„dings im Text erwähnt wird, findet sich im Bilde nicht". Diese Art kommt bei Frankfurt a. d. O. und bei Glogau vor; sie fliegt im April und Anfang Mai an wilden Rosen und ist sehr selten.]

162. †Purgatana. Ende Mai bei Pisa in den Sümpfen auf trocknen Grasplätzen, selten.

163. †Posterana Hffgg. Z. Isis 1847, S. 740 Ambiguana Tr. — Zu Anfang Juni auf Grasplätzen an Disteln, bei Pratovecchio.

164. Dubitana. Im Mai um Livorno einzeln an Hecken.

165. Rhodophana Koll. in lit. — Am 27. April bei Pisa in den Sümpfen um Sonnenuntergang nur achtmal gefangen. Sie hat Aehnlichkeit mit Dubitana, nur ist sie weisslichgrau und rosenfarbig angeflogen. [Mir unbekannt, daher fehlt die Beschreibung.]

166. Schreibersiana. Im April um Salviano und Ardenza an Ulmen nicht selten.

167. Fischerana. Im Mai sehr selten bei Livorno, Orciano, Antignano an Hecken.

168. †Reliquana. Den Mai hindurch überall um Livorno an Weinstöcken nicht selten.

169. Rubellana. Im April um Pratovecchio und Livorno auf Grasplätzen sehr häufig.

170. Epilinana Z. In der Mitte Mai bei Montenero selten auf trocknen Grasplätzen; in der ganzen Umgegend ist kein Flachsbau. [Cochylis epilinana: alis ant. angustioribus, pallidis, postice latissime cum ciliis lutescentibus, fascia media angusta antice ampliata lutea. Cochylis — Dup. Cat. 309. — Supplem.* IV, p. 312, Pl. 76 (epiliana). Eupoecilia epilinana Guénée Cat. 61. — Von Treitschke's Arten steht ihr Coch. rubellana am nächsten; diese ist aber etwas kleiner und hat spitzere Vorderflügel, eine schmutzig gelbgraue Grundfarbe derselben, einen breit graubraun gefärbten Hinterrand, gegen den

die rostgelblichen Franzen scharf abstechen, eine dunklere, mehr zimmtbraune als lehmgelbe, schärfer begrenzte und vorn weniger erweiterte Mittelbinde; endlich sind ihre Taster nicht einfarbig hellgelb, wie bei Epilinana, sondern aussen grau angeflogen und an der untern Spitze des 2ten Gliedes braun. — Noch näher kommt aber Coch. dipsaceana F. R. in lit. Diese ist auch etwas kleiner als Epilin., mit etwas spitzeren Vorderflügeln, deren blassgelbe Grundfarbe am Vorderrand und auf der hintern Hälfte blassrosenfarbig überflogen ist; der Hinterrand ist weniger breit verdunkelt als bei Epilin., die Mittelbinde ist etwas dunkler und verlischt über der Flügelfalte in der Grundfarbe; die Taster wie bei Epilin. — Epilinana hält in der Grösse die Mitte zwischen der Smeathmanniana und Kindermanniana und ist dabei etwas grösser als Dipsaceana, beträchtlich grösser als Rubellana. Rückenschild und Kopf bleichgelb. Taster ebenso, auswärts etwas dunkler als innen, ohne Verdunkelung der untern Haare an der Spitze des zweiten Gliedes. Beine bleichgelblich, etwas grau; die 4 vordern auf der Lichtseite dunkler bestäubt, mit heller und dunkler wechselnd gefärbten Füssen. Hinterleib grau, beim Männchen mit grossem bleichgelbem Afterbusch, beim Weibchen mit solchem Rande des Aftersegments und gelbem Legstachel. Vorderflügel länglich, hinten sehr erweitert, kolbiger und mit weniger scharf hervortretender Spitze als bei Rubell. und Dipsac., bleichgelb, am Innenrande am hellsten, auf dem Vorderrande nahe der Basis blassbraun, vor der Spitze öfters mit 3 — 4 verloschenen bräunlichen Punkten, und bisweilen an der Mitte mit sehr feinen, kurzen bräunlichen Strichelchen. Die dunkel lehmgelbe Mittelbinde ist nicht stets von einerlei Breite; sie fängt am Innenrande am dünnsten an, erweitert sich allmählich, indem sie ein wenig gegen den Hinterrand convergirt, und wendet sich unter dem Vorderrande plötzlich unter einem stumpfen Winkel nach vorn; in dem Winkel selbst ist sie am breitsten, aber auch am hellsten; ihr dunkelster Theil ist der am Innenrande. Von der Querader ab verdunkelt sich die Grundfarbe bis zum Hinterrande und wird ein mehr oder weniger graugemischtes Lehmgelb, das selten die Dunkelheit des Innentheils der Mittelbinde erreicht. Der Hinterrand selbst ist hell lehmgelb wie die Franzen, die von ihm durch eine dunklere Linie getrennt werden. Nicht selten sind die Hinterrandfranzen am Innenwinkel braungrau. Im Innenwinkel am Innenrande liegt ein kleiner, bräunlichgrauer, etwas verloschner, doch meist vorhandner Punkt; vor ihm hat der Innenrand bisweilen sehr zarte bräunliche Strichelchen. — Hinterflügel grau, gegen den Vorderwinkel dunkler; Franzen heller, nahe der Basis von einer dunklern Schattenlinie durchzogen. — Unterseite der Vorderflügel graubräunlich, am Innenrande heller mit sehr matt durchschimmernder Binde. Vorderrand am Enddrittel

schmal gelblich, bräunlich punktirt. Franzen bleichgelb, nahe der Basis von einer bräunlichen, unten erweiterten Linie durchzogen. Hinterflügel heller als auf der Oberseite, bisweilen gegen die Spitze bleichgelblich mit lehmgelblichen Querstrichelchen. — Das Weibchen ist nicht immer lebhafter gefärbt als das Männchen. — Diese Art fliegt bei Glogau im Juni nach Sonnenuntergang auf Flachsfeldern, bisweilen nicht selten. Ich vermuthe, dass die Raupe in den Flachskapseln lebt; wenigstens fand ich einst im Juli eine Raupe, die mir hierher zu gehören schien. Am Probsthainer Spitzberge fing ich die Art noch im Juli, und nach Guénée fliegt sie blos zu dieser Zeit.]

171. Contractana Z. Isis 1847, S. 744. — Bistrigana Mann in lit. [Nähere Angaben fehlen.]

(Fortsetzung folgt.)

Zur Revision der dritten Ausgabe des Catal. coleopt. Europae.

(Vergl. S. 190.)

II.

Es hätte wohl nicht aus den Augen verloren werden dürfen, dass dieser Catalog vorzüglich zur Erleichterung des Tauschverkehrs bestimmt ist und dass man nicht beabsichtigt haben kann, unbeschriebene Käfer, deren Zahl noch Legio ist, so lange aus demselben zu entfernen, bis sich ein Beschreiber gefunden hat.

Sehr leicht wäre wohl die Kritik damit zu verbinden gewesen, indem man nur die zweifelhaften Arten und die mit blos traditionellen Namen mit anderer (etwa Perl-) Schrift bezeichnet und hierdurch auch zugleich die Bearbeiter von Monographien darauf aufmerksam gemacht hätte.

Der Grundsatz da, wo eingebürgerte Namen durch ältere verdrängt werden, erstere als Synonyme mit aufzuführen, ist nicht überall befolgt worden.

Dass die mit besondern Namen bezeichneten Varietäten nicht immer aufgeführt worden, ist bereits von Dr. Schaum S. 103 der ent. Zeit. vermisst worden und steht daher zu erwarten, dass diese bei einer neuen Auflage vollständig zu finden sein werden, was schon des Tauschverkehrs wegen zu wünschen ist, da dem Einen diese, dem Andern jene Abart, nicht aber die Stammart erwünscht sein kann.

Bei neuern Gattungsnamen, worüber man in deutschen gangbaren Werken keine Auskunft findet, hätte man die früher gebräuchlich gewesenen ebenfalls als synonym mit aufführen sol-

len. Oefters ist ein anderer Autorname angegeben, als womit der Artname bisher bezeichnet worden war. Da nicht einem Jeden die ältern, z. B. Duftschmidt'schen, Werke und die neuern periodischen, namentlich ausländischen Schriften zugänglich sind, so würde es, zur Entfernung jeden Zweifels, zweckmässig gewesen sein, dass hier beide Autornamen, des Gebers und des Beschreibers, aufgeführt gewesen wären. Ich besitze z. B.

Gnathosia caraboides Dej.

Acisba subovata Koll.

Diese Gattungen und Autornamen vermisse ich im Catalog, dagegen finde ich Dailognatha caraboides Brullé.

Pachychila subovata Sol.

Wahrscheinlich sind diese mit den obigen identisch, die Gewissheit darüber geht mir indess ab

Beiläufig: Die Gattung Hedobia wird nach Sturm benannt werden müssen, der sie mit Beibehaltung des Ziegler'schen Namens schon 1837 publicirt hat.

Es ist gegen mich der Wunsch ausgesprochen worden, dass, bei einer neuen Ausgabe des Catalogs, sämmtliche Arten mit einer fortlaufenden Nummer versehen werden möchten, da man seine Anerbietungen und Wünsche nur durch diese Nummern auszudrücken brauche und dadurch das beträchtlichere Porto von dem Cataloge selbst wohl vermeiden könne. Ich gebe zu, dass in vielen Fällen die Nummern den Catalog nicht ersetzen können, aber sie würden, was doch ebenfalls sehr zu berücksichtigen ist, wenigstens die Zeit ersparen, die man sonst bei Versendungen zu den Verzeichnissen nöthig hat, indem man jede Art nur mit der betreffenden Nummer zu versehen brauchte. Diese Erweiterung möchte daher wohl in Erwägung zu ziehen sein. R.

Determinations-Tabelle

für den Winter 1849/50.

Die Determinations-Tabelle des vorigen Jahres (Entom. Ztg. 1848, No. 9) wird dahin erneuert resp. verändert, dass

für Diptera Herr Prof. Dr. Loew in Posen

der Determination sich unterziehen will, desgleichen

für das Genus Colon Herr Kraatz in Berlin,

für échte Xylophagen Herr Forst-Candidat Eichhoff in Neustadt-Eberswalde.

Herr Oberlehrer Zeller kann wegen überhäufter anderweitiger Arbeiten die Bestimmung der Microlepidoptera nicht übernehmen.

Druck von F. Hessenland in Stettin.